

M
26 Nov
VIII/W/7329 b

SOVIET RUSSIA

PRISONS AND CAMPS

Inmates

Personnel and Guards

MORALE AND GENERAL MOOD

Entertainment

Public Opinion

YOUTH

Students

Morale

A Former POW Talks About KIEV and Its Inhabitants

SOURCE SALZBURG-ATTERSEE: Farmer, approximately 50 years old, from Upper Austria. Served a part of his 25 year sentence in a camp in KIEV. Returned from Russia in October 1953.

DATE OF OBSERVATION : End of 1952 until middle of 1953.

SUMMARY : The inmates of the KIEV camp were allowed, escorted by their guards, to visit the city to buy various supplies. The students in KIEV make a good impression, being well clothed in a kind of uniform and their schools are new and modern. Youngsters talk freely about a perfect "socialism" that, with their help, will one day encompass all the land and its people in the form of Communism. Older people usually avoid this topic of conversation altogether. When they get their salaries twice a month, you can see them lying drunken in the streets, with passers-by apparently unconcerned about the prone bodies. Prisoners could buy books in foreign languages; German books were very expensive while French books are cheaper and English the cheapest of all. So most of the prisoners bought English books and learned English.

EVALUATION COMMENT : Another picture of the apathetic masses of the Soviet Union. It demonstrates that the regime is placing its faith in the indoctrination of youth, while the older generation is not interested. Although not very penetrating, this report again brings the impression that the Russian masses are far more docile than their fellow sufferers in some of the satellite countries.

* * *

(Over)

Während seiner Strafverbüessung im Lager SWERDLOWSK wurde der Informator fuer einige Monate im Jahre 1952 nach dem Lager KIEW versetzt, wo er als Feldarbeiter auf einer Kolchose tagelueber verwendet wurde.

In diesem Lager herrschten etwas bessere Verhaeltnisse als im Lager SWERDLOWSK, wenn auch im Grossen und Ganzen fuer die Behandlung der Gefangenen dieselben Richtlinien massgebend zu sein schienen. Trotzdem bestanden hier fuer die Gefangenen gewisse kleine Freiheiten und die Lagerwachen vor allem waren den Leiden und Beduerfnissen der Gefangenen gegenueber zugaenglicher.

So konnten beispielsweise Gefangene gewisse kleinere Einkaeufe, die sie in der Lagerkantine nicht taetigen konnten, auf ihrem Weg in die Arbeit besorgen und die sie eskortierenden Wachmannschaften warteten dann vor dem jeweiligen Geschaef, bis ihr Schuetzling wieder herauskam. Der Informator selbst wollte sich auf diese Weise in einem Geschaef in KIEW einen Rasierapparat kaufen und bekam auch tatsaechlich einen solchen zu sehen. Es handelte sich nur leider um ein vollkommen verrostetes altes Exemplar, und als der Informator auch Rasierklingen verlangte, wurde ihm bedeutet, dass er sich diese auf dem BAZAR kaufen muesse. Die Geschaeftsleute in KIEW verkaufen naemlich ihnen zugeteilte Mangelwaren sofort an den BAZAR in Bausch und Bogen weiter, wo diese dann, selbstverstaendlich unter angemessener "Beteiligung" des "Lieferanten" entsprechend uebertauert weiterverkauft werden.

In diesem Lager KIEW fanden auch in regelmassigen Zeitintervallen sogenannte "Protestversammlungen" statt, an welchen immer ein oder mehrere Politruks aus der Stadt teilnahmen, um sich nach den Beschwerden der Gefangenen zu erkundigen. Als Sprecher der Gefangenen trat auf diesen Versammlungen ein BERLINER Rechtsanwalt, gleichfalls zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, auf, welcher immer wieder gegen die taegliche Krautsuppe und die mangelhafte Verpflegung Sturm lief. Bei einer dieser Versammlungen erwiderte ihm einer der Politruks, dass man den Gefangenen keine Kostaufbesserung gewaehren koenne, da, wenn man ihnen Weissbrot geben wolle, sie auch Wodka verlangen und sollte man ihnen diesen konzedieren, sie schliesslich Weiber verlangen wuerden.

"Und," schloss der Politruk seine Ausfuehrungen, "wenn ihr das alles habt, geht es auch ja zum Schluss noch besser als uns."

Diese Protestversammlungen waren sehr beliebt

(Over)

bei den Gefangenen, boten sie doch eine willkommene Abwechslung ihres taeglichen Einerleis und boten viel Gelegenheit zu koestlichem Humor. An den gelegentlich mit diesen Protestversammlungen verbundenen politischen "Belehrungen" der Politruks hatten die Gefangenen ueberhaupt kein Interesse und wurden damit auch nur sehr sporadisch belaeastigt.

"Der "Kultur-Leiter" des Lagers war ein russischer Offizier, der lange Zeit in WIEN und LINZ Dienst gemacht hatte und hie und da diesen Umstand mit einem kurzen Wort erwaehte. Er war aber ansonsten sehr wortkarg und in sich verschlossen und liess seine Schuetzlinge im Grossen und Ganzen machen, was sie wollten. Er swang sie weder zu Kinobesuchen noch gab es russischen Sprachunterricht. Im Gegenteil, jeder konnte machen, was er wollte in seiner Freizeit und auch in diesem Lager beschaeftigten sich die meisten der Gefangenen mit dem Studium der englischen Sprache. Im Gegensatz zu SWERDLOWSK gab es hier in der Stadt Sprachlehrbuecher zu kaufen und es ist bemerkenswert, dass die billigsten Buecher englische Sprachbuecher waren, nach welchen preismaessig die franzoesischen rangierten, waehrend die teuersten die deutschen waren, die aber begreiflicherweise von den Gefangenen sowieso nicht gekauft wurden.

Auch "Geschaefte" konnten in diesem Lager getaetigt werden, welche hauptsaechlich darin bestanden, dass die Gefangenen, wo immer und was immer sie nur konnten, klauten. Wurden sie dann von diesem oder jenem der Lagerwachen bei diesen "Geschaeften" betreten, so wurden sie nicht etwa einer Bestrafung zugefuehrt, sondern es wurde bruederlich geteilt und die Eintracht war wieder hergestellt.

Andererseits ging die Gemuetlichkeit manchmal etwas zu weit, wenn man es nicht gerne hatte, sich mit aussergewoehnlichen Faellen beschaeftigen zu muessen. Als eines Tages ein Zivilinternierter, ein Italiener, zwecks Entlassung in das Lager eingeliefert wurde zur Weiterleitung, trieb sich dieser erst wochenlang im Lager umher, ohne besonders beachtet zu werden. Als er schliesslich auf der Behandlung seines Falles bestand, wurde ihm bedeutet, er muesse erst seine Schulden fuer Kost und Quartier an die Lagerleitung bezahlen. Der Italiener verkaufte alles, was er auf dem Leibe trug, konnte aber trotzdem den verlangten Betrag, der mit jedem Tag groesser wurde, nicht aufbringen. ER musste also arbeiten gehen, wogegen er sich zuerst lebhaft straeubte und nur unter der Bedingung schliesslich einwilligte, dass er nicht das POW-Abzeichen auf seinen Aermel bekomme. Schliesslich aber trug er auch dieses Zeichen eines Tages ganz ohne sein Zutun

und war noch immer im Lager, als der Informator schon wieder nach SWERDLOWSK zurueckversetzt worden war.

Waehrend seines Aufenthaltes im Lager KIEW hatte infolge der etwas lockeren Disziplin der Informator auch Gelegenheit, das Leben und Treiben der Zivilbevoelkerung in der Stadt zu betrachten und mit diesem oder jenem der Leute ins Gesprach zu kommen.

Das Hauptaugenmerk der Kommunisten ist auf die Jugend gerichtet und besonders in KIEW ist dieses Bestreben, die Jugend fuer sich zu gewinnen, ganz augenscheinlich. Die Schulen sind wahre Prachtbauten in allermodernstem Stil und die bestangezogenen Menschen, die man in den Strassen sieht, sind die Schulkinder. Sie tragen eine Art Uniform, bestehend bei den Maedchen aus dunkelblauen Roecken und einer ebensolchen Bluse mit weissem Plastron, auf welchem sich in Art einer Krawatte um den Hals geschlungen eine rote Masche befindet.

Diese jungen und juengsten Buerger der Soviet-Union sind sich augenscheinlich auch ihrer Wichtigkeit vollkommen bewusst und die Jugend ist es, von der man hoeren kann, dass man die derzeitige Lebensform des russischen Volkes Sozialismus nenne, dass fuer den Idealzustand, den Kommunismus, noch gekaempft wird, dass dieser Kampf hart und schwer sei, aber im Interesse der Realisierung des endgueltigen paradiesischen Zustandes der absoluten Gleichheit aller ohne Parteien- und Kastenunterschied sich sehr wohl lohne.

Anders natuerlich denken darueber die Erwachsenen und besonders die aelteren Jahrgaenge unter ihnen, doch wird grundsatzlich nichts gesprochen, ebenso schweigsam und wortkarg wie der Kulturoffizier des Lagers ist auch der einfache Mensch auf der Strasse. Einer hat Angst vor dem Anderen und nicht einmal an den beiden Lohtagen des Monats, Vorschusszahlung Mitte und Lohnverrechnung Ende des Monats, sieht man irgendwie freundliche Gesichter. Man erkennt diese Daten nur daran, dass die russischen Lohnempfaenger an diesen Tagen in ihrer ueberwiegenden Mehrzahl in KIEW sinnlos betrunken waren, stocksteif auf den Gehsteigen, Strassen oder Graeben lagen, um ihren Rausch auszuschlafen. Kein Mensch kuemmernte sich um sie und man ging achtlos an ihnen vorueber, denn dieser Anblick war eben an diesen Tagen etwas ganz Usuelles.

Der Aermste aller Menschen auf der Welt ist nach Ansicht des Informators wohl der russische Kolchosenarbeiter, der tatsaechlich nicht weiss, wovon er leben soll und dessen

Primitivitaet erschreckend wirkt im Vergleich zu europaeischen Verhaeltnissen. Der Kolchosarbeiter, der von frueh bis in die Nacht fuer ein erbaermliches Entgelt schuettet, um sein Soll zu erfuehlen, dessen Korn der Staat fuer 30 Kopeken abkauft und daraus erzeugtes Brot fuer 1.80 Rubel zu verkaufen! Gerade auf dieser Primitivitaet aber konnte nach Ansicht des Informators der Kommunismus seine ungeheure Macht aufbauen und diese unglaublich stolische und geradezu apathische Bescheidenheit des russischen Menschen ist die allergroesste Gefahr, die im Kommunismus schlummert.

STALIN's Tod hat in dieser Verhaeltnissen nicht die geringste Veraenderung mit sich gebracht und von MALENKOV erwartet man sich nicht mehr und nicht weniger als von seinem Vorgaenger. Den Sturz BERIA's aber bekamen sogar die Lager-Gefangenen positiv zu spueren, denn von diesem Zeitpunkt an wurde die bisher in den Lagern und Gefaengnissen (zumindest was die POWs anbelangt) die bis dahin uebliche Staatspolizeiliche Ueberwachung aufgehoben, was eine fuehlbare Erleichterung fuer die von dieser Mas nahmne Betroffenen bedeutete.

End.